

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 25 (1966)

Artikel: S'Mareili vo Wiisshuse
Autor: Graf, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

s'Mareili vo Wiißehuse

Dr. Eduard Graf, Schötz 1857—1905

Wi di Lüüt agsetzt hend, as's ne Schick gäb

Di nächst Woche isch es Eierträgerli do gsii vo Nebike ue und hed si no lang versuunt i der Chuchchi uß und vil gwüßt z'brichte. Zlegst hed's gseid, öb si dä Burscht könnnt heige, wo a der Willisauer Määß mittem Meili heig welle tanze. Nei, hed's gheisse, allwäg eine vo de Bärge ie. Jo, es seig s'Fronhofers Safferi gsii. Das seige di riichste Buure i der ganze Riideler Gmein und mer chönn nit säge, wie guet as's nes Meitschi miech, wenn's dä Safferi überchäm. Es sig zwar scho ne jungi Frau dinne und m'Muetter läbi au no, aber es seige Sache gnue do und si heige zwöi Hüüser und ne große Schüür. Der Safferi seig der freinscht vo allne und de seige's no zwe alt Göttene, wo si au no chöne erbe, allwäg ne große Schübel.

Mer hed natüürli scho gseh, as das Eierträgerli nit umesonst uf Wiißehuse use cho ist und as ne bstelltni Sach gsi ist, aber m'Muetter und s'Evi hend doch Respäkt übercho, vor dem riiche Buuresohn. Und wo s'Cilli s'Meili wieder b'bloget hed wägem Binoggel, hend si s'Cilli agschnurret und gseid, es heig e ke Art imene frönde Möntsch e so ne Übername azhänke. Grad die Lüüt, wo nüt hend oder doch nur wenelig, hend der gröschd Respäkt vor de Riiche und ne große Buurehof und Sache gnue dunkt si das schönscht, was mer chönt ha uff der ganze Wält.

Und der Safferi ist vo det ewägg schigar all Sundig cho und spöter no ame Wärichtig. Mängischt hed er s'Fuerwärch mittem gnoh und einischt ischt er z'Sattel cho, er ist au Draguuner gsii. Und am Altishofer Umgang, wo domols no bi Wiißehuse vorbii cho ist, wenn dä Zug vo Wauwel und Eglezwiil här cho ist, ist er au derbii gsii und hed Gstaat g'macht mit sim Roß mit dem glänzige Spiegel uffem Chopf und de Meie drum ume.

Und wenn er do gsi ist, so ist er immer lenger hocke b'blibe und hed nie welle furt, wenn s'Meili scho g'geinet hed und gseid, es sig müed und müeß am Morge gli uuff. Er hed druuf gseid, wi glii as är ufmög und wi glii der Chaarer und der Mäler. Einischt heige sie di ganz Nacht durre g'mäit und am Morge sige si doch nit müed gsii. Und wen er müeß inere Chue hälffe wache, wenn si well chalbere, so machi im das au nüd äne. Und e so hed er immer zue d'döderlet, öppis anders hed er nid gwüßt z'erzelle, wo öppe ime junge Meitschi chönnt gfalle. Und singe hed er au nid chönne, nur e chli faltsche Baß murre.

Und m'Muetter und s'Evi hend agfange greschte am Meili, äs müeß ördli-ger sii gägem Safferi und nid immer so ne Chopf mache gägem, wen er do seig und e elei lo hocke hindrem Tisch äne. Immer hed's gheiße:

«Nime, nime doch. Er ist jo dernäbe der freinscht Tüüfel und der machsches nie meh so guet!»

Im Cilli elei hed's chönne säage, wi's im seig im Härz inne und as's lieber möcht stärke, weder eine näh, wo's nit lieb heig. Und s'Cilli hed au gwüßt, as im der Büütler Hans lieb wär und as's scho wäge dem vo dem Bärsgler nüd hed welle wüsse.

Und s'Cilli hed gseid zuenem:

«Du guete Tropf, mit dim Schuelgspane cha's nie öppis druus gö, was meinscht au? g'Gmein ließ nenie lo hürote, wen er iez au no so ne brave Burscht wär und no so chäch tät schaffe. Der Lohn ist z'chlii und niemer begährt verhürotet Chnächte. Und bis er öppis z'sämegspart hät, as er neu-mis chönt chauffe oder doch z'Leh näh, chas zwänzg oder driißg Johr go und de wärist du ne alti Jumpfere, wi ich iez. Wen's dir dä Bärsgler au gar nüt cha, so merkter's gottel, bis z'legst bliibter zrugg und nimmt ne anderi und du bist en ab und chaust de no mache, was d'wit.

Aber dä Bärsgler hed nüd welle merke. Am täubste ist er friili über s'Cilli gsii, das hed's mängischt au gar z'guet gmacht mittem Geine und hed doch nie welle i s'Bett.

Uff der andere Siite wär dä riich Buuresohn im Vatter au rächt gsi und der Loränz hed zwar mängist Kue abglo und der Naar g'macht mittem, aber s'wär im doch au rächt gsi, wenn d'Schwöster bald g'hürotet hät, är hät de au ehnder dörffe dra danke, ne Frau ie z'näh.

Und dä Bärsgler hed im Meili all Port lo Grüeß usrichte. Es halbs Dotze alti Wiiber hed mer im au no ufe Hals gschickt. Ufem Chilchwäg oder i s'Dorf ie zum Chrämer, immer hed's gheiß, öb's wöhr seig, der Fronhofner Safferer chöm zue nem. Sie täte si ömel de nit lang bsinne, mer ghöri nüd weder guet's von em. Und so hed im alls der Chopf voll g'macht und s'hed sie nit gwüßt z'wehre und wo uus und wo a.

Einist vom e Sursi-Märt ist der Fronhofner mitem Fuerwärch über Eglez-wiil hei gfahre und ist zue cho z'Wiibehusen us. Er hed im Meili ne Chrom b'brocht, nes großes Häli mitteme Härz drin und im Loränz ne Dubakpfiff mitteme Meitschichopf druff. S'ist scho halb Nacht gsi und er hed s'Roß am Gartenhag ab'bunde. Und s'Meili hed nit gwüßt, öb's sell das Häli nä oder nid. Do isch es a Boden abe gfalle und verboche, s'Härz zmitz aben-and. Und wo's dä verheitnig Chrom wider uf g'ha hed, hed's ziteret am ganze Liib und d'änkt, das bedüüti allwäg nüt guets. Und s'ist der ganz Obe still gsii und hed nit vil gredt. Es hed's d'dunkt, es chöm nes großes Unglück über in's und s'chön si nid wehre. Und z'Nacht hed's ne schwäre Traum g'ha. Ne länge Zug ist bärg uuf und bärg ab gfahre und voruus ist im Fronhofner sis Fuerwärch gsii und das Häli mit dem verbochnige Härz ist drinn gläge.

Und no dem Traum hed s'Meili nümme möge singe und lache wie frü-ner und s'ist nümme so nes lustigs Meitschi gsii. S'Cilli hed's gseh und s'hed im ne große Chummer m'macht. Und s'hed ims welle druus tue mit dem Traum, aber nit rächt z'wäg b'brocht.

S'hät wenig gfählt, so hät's doch nüt druus g'gä uß dem Schick. Einist ist er amene Donstig z'Obe ordli spot cho, die merste sind scho im Bett gsii, s'Evi hed no abgwäsche i der Chuchchi uß und s'Meili ist am Tisch gsässe i der Stuben inne und hed i s'Loränze Chittel d'Füetteri wider ie g'näit, won er zum Ermel usgrisse g'ha hed. Es hed der Fronhofner z'lang nit g'hört cho, süscht wär's allwäg is s'Stübli ie gsprunge, as wenn's scho im Bett wär.

Er hed Gueten Obe gseid und ist i Ofenegge abe go hocke und s'Meili hed zue g'näit. Noch ere Viertelstund, won er wider ne Pfiiffe igmacht g'ha hed, ist er si am Ampeli go azündte. Er hätt im gärn öppis liebs gseid aber s'ist im nüd z'Sinn cho. Er ist do a s'Pfaister äne g'gange go useluege und hed öppis vom Wätter gseid. S'Meili hed im nit zue glost und wiiter b'büetzt. Und won er widerhed welle i Ofen abe go hocke und er nooch bim Meili vorbii cho ist, hed er em wele ne Schmutz gä. Aber er hed's e so knoblochtig agstellt wie ne Metzger, wen er nes Chälbli packt und will abstäche. Und wil ne s'Meili nit ghört hed cho, isch es so verschrocke, as's ufgschosse und i Chuchchi use gsprunge ist.

Er hed's nit e so bös gment, aber vo det ewägg hed's no Forcht g'ha vor em und s'ist dei Obe nümme i d'Stube vüre cho und hübschli dur d'Stägen uf is Gaden ue g'gange. s'Evi hed müeße go Guet Nacht säge und em use zündte. Aber won er über d'Wiggerebrugg übere gsi ist, hed er enewäg wider g'juzget und s'hed im Meili ne Stich i s'Härz g'gä und s'hed pflännet schigar die ganz Nacht.

Di nächst Woche hed do s'Cilli i der alte Lumperseppe, wo au uf b'Bärge ufe ist go Lümpe sammle und allerlei husiere, der Uftrag g'gä, si sell im Fronhofner Safferer säge, er bruchi nümme z'cho, s'Meili heig iez ne andere. S'ist nit wöhr gsii, aber s'Cilli hed gment, der bliibi de am allererste zrug, wenn doch alles ander nüd nützi. Aber au das hed nüd n'nützt, am ander nächste Sundig ist er scho wider do gsii und s'Cilli hed no der Schnurris übercho, wo's im uscho ist wäg der Bstellig.

Und alls hed s'Meili m'müedet und m'müedet, m'Mueter hed's mängischt böös agluegt und m'ment, der Vatter sett au no schmäle mittem. Und sie hend im Ettiswiler Pfarrer der Uftrag g'gä, as er doch au sell zuerede im Meili. Und s'hed am Sundig noch der Chile müeße i Pfarrhof äne und deet hed im der Pfarrer au no nes längs und nes breits gmacht vom heilige Sakerement der Ehe und vo der christliche G'horsammi gäg den Eltere und so hed das guet Meili zlegt müeße nogä.

Am Sundig noch s'zähtuusig Rittertag, wo z'Schötz ne Fiirtig ist, isches mittem Evi uf Gschau uf b'Bärge use und der Safferer hed si im Huus und i der Schüür ume gfüert und si hend mitenand z'Obig gnöh, Kaffee und Eierschnittli. S'ist friili ne große Hof gsii, aber doch nit heimelig und di halbe Lüüt hend taub Chöpf m'macht. E tell hend si ned emol welle vüelo und d'Kind vom eltiste Brüeder hend nit gwüßt, öb si öppis wele säge oder nit, wenn mer scho mittne gredt hed. Ne große Garte isch au gsi, aber nur

drü chlini Bluemebettli drinn, Götthömmli, dünni Nägeli und Straublueme, nes par mageri Rosestöckli, zwe groß Stöck Herbstrose, de no Chäslichruut und Jbsche am Gartehaag. S'ander ist alles Chruut gsi für d'Söi und d'Wäg ganz voll Spitzgras.

Nochhär sind si durre Bungart uf i d'Weide ue und deet hed mer vomene Stroßeport ewäg schön uf Wiibehuse ie gseh und der Meierein bis zum Hostrischäppeli. Und s'Mareili hed Freud gha, as mer doch hei gsäch, wenn mer längi Ziit überchöm und Heiweh.

Der Safferi hed do s'Roß agspannet und si sind gäge Äbersecke abegfahre und hend im Wirzhuus no ne Fläsche Wii gha. D'Wirtene hed Freud gha am Mareili und der Safferi gfrogt, öb mer dörf gratuliere. Und er hed sie gfüert bis zum große Chäppeli uf em Schöözer Fäld uß und deet hend si Adee und Guetnacht gseid und er ist wider zugg wil s'Meili ned hed welle dur's Dorf durre fahre.

Vo deet ewägg ist er all Sundig cho und mängischt no under der Woche und z'legscht isch usgmacht worde, s'Hochsig mües im Sondig vor s'Martins-tag sii. N'Näiere ist bstellt und alles zwäg m'macht worde und s'hed gschine, s'Meili chönn si doch no di no drii schicke, aber mängischt hed's doch Augewasser g'ha und b'riegget, wenn's elei gsi ist oder bim Cilli. Und s'Cilli hed's b'probiert z'tröste, aber sälber Chummer g'ha, wo's gseh hed, as s'Meili ganz es anders worde ist, weder früener.

Der Büütler Hans hed's natüürli au vernoh, as si alt Schuelgspane uf Gschau gsi ist uf Fronhofe ufe und as scho alles abgmacht seig. Und won er's amene Obe adtroffe hed und's elei gsi ist, hed er's bi der Hand gno und gfrogt, öb's wohr sig, as s'well hürote uf b'Bärgen ufe. Und s'Meili hed e mit siine truurige und halbnasse Auge so ärnst agluegt und gseid, es heig's nit anderist chönne mache, alls heigs zwunge dezue. Es wett am liebste, es wär tod und so isch em devogsprunge und hei go pflänne.

S'Mareilis Hochzig

Und s'Hochzig ist im Nebiker Wirzhuus unde gsii, vierzäh Rönnwägeli und Schese und meh weder vierzg Pärsonen. Und s'ist g'gässe worde und d'trunke und m'Musig hed ufgspilt zum Tanz, aber d'Hochziitere ist e so still und so bleich gsii und hed nit möge lache und Gspäß ha.

S'ist ne alte Bruuch im Luzärner Hinterland, s'Bruutabjage. Währet dem as s'Aesse d'duuret oder bim Tanze füert ne Partei b'Bruut us, nimmt nes Fuerwärch und fahrt mittlere öppe zwöi oder drü Dörfer wiit und stellt de imene Wirzhuus ii. Oeppe inere Viertelstund müend's de die Hochsiglüüt merke, as b'Bruut fort ist, der Hochziiter nimmt au nes Fuerwärch und sprängt mit andere Gäste noch. Im Wirzhuus, wo mer voräne scho abgmacht hed, finde si de b'Bruut wider und bringe si zugg.

Und dä Bruuch hed wi jeden andere au si Bedüütig, aber mängischt weiß mer si nümme. Es hed einischt ne Ziit g'gä, wo dä, wo ne Frau hed welle, si hed müeße chauffe. Der Chaufpriis ist so und so vil Roß, Chüe oder Schoof gsii, Gäld hed's demmol no fast e keis g'gä. Aber nit b'Bruut hed dä Chaufpriis übercho, das ganz Gschlächt, wo sie derzue g'hört hed. Und si ist au nit gfrogt worde, öb si dä oder dä well oder nit, dä wo am meiste b'bote hed, hed si übercho. Und wen eine imne große und riiche Gschlächt aghört hed, so hed er vil chönne büüte, wil im sis ganz Gschlächt ghulffe hed. Er hed also ehnder ne schöni Frau übercho wi mängischt au no iez und wi au der Fronhofner Safferi das Mareili übercho hed, einzig wil er e große Buuresohn gsi ist.

Und am Hochzig sind de beedi Gschlächter do gsii, mängischt über hundert Pärsonen, und z'erst hed müeße der Briis zahlt wärde und das Ässe und Trinke hed de nes paar Tag d'duuret. Es hed's de mängischt g'gä as b'Bruut scho ne Schatz gha hed und si nur wäge dem nit hend chönne hürote z'säme, wil er äbe nit so riich gsi ist und nit so vil hed chönne büüte. Und de hed dä Schatz und sini Gspane probiert, die Bruut vom Hochsig ewägg z'stähle. Sie hend si i der Nööchi verborge, alli mit Rosse. B'Bruut hed's gmenkli scho gwüßt, und wenn sie de ne Augeblick hed chönne abcho, hed mer si furt gnoh, der Schatz hed sie uf sis Roß gsetzt und hüpp hüpp sind si dervo gsprängt, as der Bode gstobe hed. Aber nit nur bis zum nächste Dorf, mängi Stund wiit, bis si d'dänkt hend, si seige iez sicher.

Wenn's de der Hochziiter oder sini Lüüt m'merkt hend, as b'Bruut furt ist, so ist er mit sine beste Lüüte und dene gleitigste Rosse im Bruuträuber nochgsprängt. Aber s'ist demmol e ke Gspäß gsii, der Tüüfel nei! Alli sind bewaffnet gsii und s'ist uff Tod und Lääbe g'gange, wenn si z'säme cho sind, friüener sind alli bewaffnet gsii mit Pfiil und Boge, spöter do mit Büchse. Wäge dem wird's no iez gschosse a der Hochsige. Mer hed mit dem welle säge, es sell's eine probiere und b'Bruut stähle, der träffi's schlächt.

Es hed's au g'gä, as Brüüt wüerkli mit Gwalt g'raubt worde sind. Aber uf der andere Siite isch au vorcho, as öppe ne Brüeder oder ne Schwöster vo der Bruut hinderrucks derzue g'hulffe hend. Der Briis ist zahlt gsii und hätte si besser zu der Bruut gluegt, hed's g'heiße. Uscho hed's friili nit dörffe, süscht häts Striit und Chrieg g'gä zwüsche dene Gschlächtere. Mängischt ist es au wüerkli derzue cho, Haß und Findschaft hend johrelang d'duuret und mer hed nit no g'gä, bis mer in den andere au wider hed chönne ne Bruut stähle.

Das ist di Bedüütig vom Bruutabjage im Luzärner Hinderland. Mittem Mareili sind der Loränz und no eine zerst gäge Altishofe und do gäge Dammerselle äne gfahre und si hend deet im Leue igstellt. Es hed zwor die Bedüütig vo dem Bruuch nit gnau gwüßt, aber doch d'dänkt, es müeß einisch e so öppis gsi sii. S'heig dank scho mängischt Brüüt g'gä, die wäre gärn uf und furt, seig's de mittem Schatz oder wider hei. Aber s'goht iez leider Gott nümme e so romantisch zue und mittem Mareili hed niemer

z'rächtem welle druus. In ere Viertelstund ist der Hochziiter scho do gsii und bim Zruggfahre hed's do müesse i sim Fuervärch Platz näh und so sind si wider uf Nebike ue gfahre.

Was sell i no wiiter erzelle vo dem Hochzig? S'ist ne g'näblige Tag gsii, wi se si öppe git im Spoootherbst. Mer hed gässe und d'trunke und d'tanzer und die Bärgsbuure hend eis g'rüemt z'säme. Der Hochziiter hed zlegscht ne halbe Ruusch g'ha und s'Mareili hed Angst g'ha vorem. Am nüüni sind si ändlich furt gägen Äbersecke und wo si uff d'Höchi ue cho sind, hed's agfange schneiele und s'hed gschine, s'gäb ne früeche Winter. Und bis si deheim gsi sind, ist der Bode scho ganz wiiß gsii und Kleider hed mer au voll Schnee g'ha. S'ist no nidersunge worde und der Hochziiter het no müesse Gsundheit trinke mit dene Nochberslüüte. Z'legst hed er der Zungeschlag gha und s'Mareili hed si gschämt für in und s'hed im g'gruuset vor im.

Und so ist s'Lotter's Meili Büürene worde z'Fronhofe uß. Aber s'hed ke Freud g'ha dra und grüusli längi Ziit. Zwöi mol isch es hei, s'erst mol uf d'Wienecht und mer hed's schier mit Gwalt wider müesse fort näh. Und s'het nit möge ässe und sini rothe Baggli sind im vergange. Und wo's s'zwöit mol uf Riidel abe z'Chilen ist, isch im übel worde und s'ist umgfalle. Und d'Lüüt hend gseid, es mög halt di guet Chost nit verliide uf der Bärge uß. Es heig dank vo jung uuf müesse Hunger ha, wäge dem seig's au ehnder es rans. Friili hed's nit ne Chopf g'ha so rund wie nes Willisauer Viertel, ehnder e chli es schmals Gsichtli. Aber derheim isch es doch immer gsund und lustig gsii, bsunders ums' s'Cilli ume. Noch dem hed's au am meiste längi Ziit g'ha, as's nümme hed chönne singe mit im und Gschichtli g'hört hed erzelle.

Und mit der guete Chost isch es au e so gsi. Sache sind friili gnue do gsii, aber s'ist gar grüusli ruuch kochet worde und das Fleisch, wo mer immer dervo erzellt und grüemt hed, ist immer so versalze und verräucheret gsii und e so zääch, as mer's noch em Chooche no hät müesse für vierzäh Tag i d'Hammerschmitte gä, wenn's hät müesse lind wärde.

Im Winter isch es längwilig uf der Bärge uß. Es git Höf, wo der nächst Nochber ne Viertelstund wiit ewägg ist oder no wiiter. Hie und do chunt öppe ne Husierer, dei Ziit sind's no vil Bättler und Übernächtler cho vom Tal ue. Und di hend gwüßt, wie mer's mueß achere, aß öppis rächts git. Do hend sie g'rüemt, wi's doch ganz anderist b'buuret wärdi und wi's do Sache gäb gäge im Tal unde, deet müesse d'Lüüt fast verhungere. Und i der Wiibere hend si Kinder grüemt und d'Süi und d'Hüener und alles Guggers. Und mer hed ne zueglost mit offnigem Muul und s'mängischt vergässe, wieder zue z'tue, wenn si ufghört hend. Und di Bättler hend öppis Rächts übercho, as si's wiiter selle rüeme. Im Tal unde hend si si nur usglachet und allerlei Gschichte gwüßt z'erzelle vo dene Bärgsbuure und vo ire Wiibere und si usglachet hinderruggs. Mer weiß jo, wi's ne große tell vo dem Bättlerpack m'macht hed.

Aber die Bärsgler hend allen Orte grüemt, as zu ine am meiste chöme cho bättle und cho übernachtete und i der legste Aern heige si einischt a eim Tag i vierzg Aehriufläse z'asse g'gä. Und wil die meiste vo dene Bättlere und Aehriufläse vom Tal ue cho sind, hed's halt g'heiß, im Tal unde seigen alls Hungerliider und das hed die jung Frau au immer müesse g'höre. Z'erst hed se si no welle wehre, aber alli hend si überschroue und z'legst hed se si still g'ha. Mängist isch ire ganz g'chötzerig worde vo dem ebige G'rüem, bsunders wenn frönd Lüüt do gsi sind und sie hed sich g'schämt vorne und ist dervo g'lauffe.

Mer g'seht's uf eme große Buurehof nit gärn, wenn meh weder ei Sohn hürotet, oder der bringi de rächt ne riichi ie. Am liebste hed mer's aber, wenn die andere all ledig bliibe, de müend si nit uskauft wärde, si schaffe wi Knächte und s'git einist alt Göttene. Ne Frau vomene jüngere Sohn hed gmenkli nit so vil z'säge und z'regiere, es seig de, as sie nes großes Vermöge ie b'brocht heig. Bim Mareili ist das leider nit der Fall gsii und s'hed das au mängischt gnueg müesse g'höre. Der eltest Sohn hed scho vor zäh Jahre ghürotet g'ha, nes rabiats Wiibervolch, wo alles elei g'regiert hed, bsunders i der Chuchi und mit der Süie. Degäge hed di jung Frau mittem Spinne z'tüe g'ha, b'büetzt und g'flickt, au besser zu de Chinde gluegt, wenn's scho nit ihri gsi sind. S'hed si friili au nötig g'ha, as öpper Ornig g'ha hed mittne.

Der Büütlerhans gohd i fröndi Dienste

Uf Liechtmis anno 37 hed der Büütlerhans abgseid und hed si mitteme Ettiswiler lo awärbe i fröndi Dienste uf Neapel. Mer hed ims welle abwehre, aber s'hed alls nüt g'nützt. Dei Ziit hed'ne junge Bursch, wo nit si ganz Läbtig hed welle Chnächt bliibe, nüt anders gwüßt z'mache, weder äbe — als Soldat dinge. Vo Nordamerika hed mer demmol no nüt gwüßt do ume- nand und uf Brasilie ist au niemer meh, will's i dene anno 1819 so schlächt g'gange ist.

Aber bald ist im Hans der Dienst z'Neapel au verleidet gsii, das ebige Wachstoh und Paradi mache, wo's doch nüt g'gange ist. Dezue hed er s'Heiweh g'ha und längi Ziit nochem Meili, aber er hät doch nid gwüßt worum as er wider set hei. Es hed si do d'troffe, as b'Franzose Chrieg g'ha hend in Algier und der Hans wär gärn derbii gsii, aber der Vertrag hed füif Johr d'duuret. Und er hed d'dänkt, er well desidiere; am Meer sind's änglische Schiff gsii und nes französisches und wenn er bis zu dene hät chönne cho, so wär's gwunne gsii. In ere feistere Aberellenacht, wo si Cum-penei hed müesse uf d'Wacht, hed er d'dänkt, es schick si iez am beste. Aer und ne Kamerad sind an ere längere Muur Poste g'stande, wo um b'Festig und umenes Gfängnis ume g'gange ist. Z'erst hed er vo der sächsne bis um achti müesse stoh, und do het er alls agluegt, wo's am sicherste seig durre. Und i sim Kamerad hed er gseid, was er well mache, er sell au mittem cho.

Und er ist z'legst iverstande gsi und der Hans hed im gseid, wenn si jez de wider i d'Wachstube zugg chöme, so sell er alles z'säme näh, wo's im öppis dra gläge seig, und mitz i der Nacht bis um zwöi, wenn sie wider müesse go stoh, welle si de furt. Und s'ist e so g'gange. Aber wo si wider ufem Platz gsi sind und s'hät selle losgoh, isch dä Kamerad halb groue, as er Jo gseid g'ha hed. Er hed do der Hans gfrogt, wi vil Gäld as er binem heig. Und won er vernoh hed, as er nur wenelig heig, hed er gseid, er chöm doch nit, er sell elei goh.

Und der Hans hed no einischt welle go luege, ob alls sicher seig. Unterdesse isch im Kamerad i Sinn cho, wenn er iez tät i der Wach rüeffe, so chäm er allwäg nes schön's Gschänk über oder wurd no Korporal. Und der Hans ist umecho und hed Ade gmacht und gseid, er sell im sini Kamerade usem Luzärner Hinterland lo grüesse, er heig's nümme möge erliide vor längi Ziit und well uf Algier z'Chrieg. Wenn's im groti und er nit erwütscht wärdi, so selle si au noch e cho.

Aber won er afe zwänzg Schritt wiit g'gange gsi ist, hed dä Kamerad lut «Halt! Halt» b'brüelet und i der Wacht grüefft. Und wo der Hans uf das s'Gwehr ewägg grüert hed und agfange ist springe, hed er no gschosse uf in. S'hed e gtreipft am Chopf und im der Tschakko abschlage und er ist uf Chneu und uf d'Händ gfalle. Und won er wider ufgstande gsi ist und hed welle wiiter springe, ist ne Patrull vo der andere Siite cho und der Hans ist ne grad i d'Händ ie glauffe. Er hed der erst, wo ne hed welle afase, packt und a Bode gschlage, aber es sind ire z'vil gsii und hend e a Bode d'drückt. Und unterdesse ist scho au d'Wach do gsii und mer hed ne b'bunde. s'Gsicht ist ganz voll Bluet gsii und die, wo ne b'bunde hend, hend d'Händ au voll Bluet gha.

Vier Tag nochhär ist er erschosse worde i der Festig obe, aber s'hed im nüt äne gmacht. Er ist mittem verbundnige Chopf rüeiig do gstande. «Wie ne alte Schwiizer» hend die gseid, wo nit gwüßt hend, worum as er so gärn gestorben ist, wil im d'Wält verleidet gsi ist.

Im Kamerad isch es zwar halb uscho, as er z'erst au hed welle desidiere, aber er hed halt gseid, der Büütler heig in äbe welle verfüere. Und er hed wüerkli nes Gschänk übercho, as er si so brav ghalte heig. Aber es par Tag nochhär ist im z'Nacht uf einist ne alte Strumpf i s'Muul ie geschoppet worde, mer hede i nes Lintuech ie gwigget, as er nit hed chönne zable und ihre vier hende mit iisige Ladstöcke blau und chrumm und lahm gschlage, bis all vier müed gsi sind. Und s'Lintuech ist im i Fätze a der Huut ghanget und mer hed ne für tood lo ligge. Am Morge hed's friili ne strängii Under-suechig g'gä, aber niemer hed öppis welle gehört ha, wenn scho meh as zwänzg i dem Zimmer inne gläge sind.

Aber s'hed ne nit butzt, er ist wieder zwäg cho im Spital und do i ne anderi Cumpenei versetzt worde und glii nochhär ist er wüerkli Korporal worde. S'ist ne gwüßne Lang gsii vo Riifälde und hed ne halbrote Bart gha.

Und wenn er no lang bim Militär gsi ist, so hed er's allwäg no zu öppis b'brocht.

Nochhär sind no vil desidiert, z'erst eine noch em andere und do zlegt ganz Tschuppele, aber die meiste sind wider gfange worde und die legste hed mer nümme erschosse, aber süscht gstroft.

Und so ist die ganz Familli vom Büütlersepp wiit ewägg vo Schööz gstorbe, es Chind ufem Meer, die andere z'Brasilie und der Hans, wo domol wäg der Halsbrüüni nit hed chönne mittne, z'Neapel i frönde Dienste, erst zwöiezwänzg Johr alt.

Wi s'Mareili längi Ziit gha hed uf der Bärge uß

Unterdessen isch's au Hustage worde uf der Bärge uß und wo der Schnee abg'gange gsi ist und der Bode afe e chli troch, ist die jung Frau mängischt uf d'Höchi ue, wo si hei ie gseh hed. Und deet isch si abgsässe am Port und hed der Chopf i d'Händ gnoh und b'brieget. Und si ist all Tag bleicher worde und hed nit vil gredt. Der Safferer ist nit öppe wüest gsii gägere und hed si nit öppe gschlage, wi's mängs Chalb macht, aber er ist äbe doch nur ne längwiilige Safferer gsii und hed nüt gwüßt z'erzelle, as vom Buure.

Und d'Rindestorre sind au cho und hend gnäset am große Birnbaum vor em Huus, aber s'hed s'Meili nümme e so heimelig d'dunkt, wi derheim, wenn sie alle z'Näste d'treid hend und e so grätschelet und d'Fäcke z'säme-gschlage hend.

Am Palmesundig isch s'Cilli uf b'Bärge use cho und rächt verschrocke, as s'Meili so leid uusgseh hed, aber s'hed nüt derglie d'to. Und si sind mitenand gäg der Höchi ue go spaziere und s'Cilli hed's welle tröste, aber sälber schier müeße pflänne. Wenn iez der Sommer chömm, so seig's nümme e so längwilig uf der Bärge uß. «Lueg doch wi schön as d'Sunne schiint und s'ist jo scho rächt warm do im Bort noch!» Und s'Mareili hed gseid, es dunk ins, d'Sunne schiini nümme so heiter wie früener und der Himmel sig au nümme e so blau, ehnder schwarz. Es heig immer längi Ziit und möcht immer pflänne. «Nei au, Meili, du muest ömel au nit e so sii. Dänk, mängi armi Frau mueß no Hunger ha mit ire Chinde oder wird no gschlage vom Maa und i dir fählt's doch a nüt.

Und so sind sie a das Plätzli ue cho, wo mer uf Wißhuse ie gseh hed und der Meierein. Und si sind abgsässe und s'Cilli hed gseid, si wele e chli singe, es vergässi's de e chlii.

«s'blüen mir zwei Röslein.»

s'Meili hed welle hülfe, aber s'hed's d'dunkt, es heig ke Stimm meh und s'schnüer im der Hals e so z'säme. Und uf einist hed's luut ufgschroue und ist im Cilli ume Hals gfalle. Und s'hed's gschüttlet am ganze Liib und nit welle nogä. Und s'Cilli hed's g'schweigget, wi ne Muetter ires Chind und zlegt isch es wider stiller worde und hed nur no so g'hippnet und s'Gsicht abtrochnet. Am Port sind's zwe Sommervögel ufgfloge, ne wiße und ne

schwarze. Und s'Meili hed gstuunet vor im äne und si so gstaarig agluegt und uf einist hed's gseid: «Lueg do, Cilli, das ist mee, das wiiß Lintuech und die schwarze Mäntel!» Und s'Cilli ist verschrocke und hed gschmält mittem Meili, es müeß nit immer a Tod danke, söscht g'säch's ne an allen Orte. Und s'Meili hed gseid, öb's no wüssi wäg dem b'brochne Härz und was's im noohär d'traumt heig. Domols heig's ganz guet voruus gseh, as alls e so müeß cho, as se si nit chönn wehre gäge die Hürot und as das si Tod seig. Es seig niemer Schuld dra, s'heig halt müeße e so cho und nit anderist. Und s'Cilli hed gseid, das sig Sünd und es müeß di Sach biichte und usem Chopf schlo.

Und si sind wider ufgstande und i s'Hus abe. Der Safferer ist nit derheim gsii, er hed müeße imene chrankne Roß zum Vehandoktor uf Langnau abe. Eine vo dene Brüedere hed do öppis gnüselet vom Fuerwärch näh, aber s'Cilli hed gseid, es bruuch si ned, es mög wohl glauffe. Worum, es hed voräne öpper ghört säge im Stübli äne: «So mueß dä lahm Chrüpel i der Frau au no der Chopf cho voll mache!»

So sind si mitenand bärgab gäge Aebersecke und deet sind si ikehrt und hend ne Schoppe Wii g'ha. s'Cilli hed d'dänkt, s'tüi im Meili guet und s'vergässi's de e chli. Und d'Wirtene hed si is Stübli ie gfüert und deet d'Händ überem Chopf z'säme gschlage, wie schröckli as die jung Frau abg'gä heig übere Winter; öb si öppe chrank gsi seig. Di längi Ziit heig ere so vil äne m'macht, seid do s'Cilli, s'wärdi gottel iez de besser, wenn einist der Sommer do sig.

Und si hend dä Wii d'trunke und er hed im Meili guet d'to und s'hed wider e chli rothi Bäggli übercho. Und s'Cilli hed müeße verzelle, was's Nüis gäb z'Wiißehuse und im Dorf inne. Und d'Wirtene hed no ne Schoppe b'brocht und gseid, dä chosti de nüt, sie wel au cho Gsundheit mache mittne. Und z'legst hed s'Mareili au wieder e chli möge lache und s'hed wider ganz nes anders gschine, as s'Cilli grüüsli Freud gha hed und d'Wirtene hed's au gseh. S'ist do halbi sächsi gsii und s'Cilli hed müeße prässiere, wenn's no der Tag hed welle heicho. S'Meili ist no mittem bis b'Bachtele füre und deet hed's Adee m'macht. Wenn's no e so schwärmüetig gsi wär wi uf der Hööchi obe, so hät's s'Cilli allwäg schier nit welle lo go oder wär no gar mittem hei. Es hed im müeße verspräche, es well's nümme so schwär näh und nit immer e so pflänne. Und s'Meili hed im's versproche und hed au m'ment, es chönn's und s'ist im dei Obe wieder liechter gsii weder mängi Woche voräne.

Aber di nöchste Tag isches scho wider im alte inne gsii, d'Woche hed nit welle vorbi und s'hed si nit chönnne hälffe vor längi Ziit, ne längi, längi Karwoche. Am Ostersundig ist di jung Frau scho i aller Früechi heizue, demmol im nöchere Wäg noch übere Aesch gäge s'Gläng abe. S'hed z'Ettiswil grad usglüüte, wo sie uf Wiißehuse use cho ist; m'Muetter hed elei g'gaumet, di andere sind alli z'Chile uf Ettiswil ue, wil Schööz domol ne ke bsundrigi Pfarrei gsi ist.

Am Nomittag sind s'Meili und s'Cilli go Blueme sueche i der Wässer-
mat-ten äne, Schlüsselblüemli und Geißblüemli und Guggerblueme. Und sie
hend nes Näst zwäg m'macht im Gugger und s'Cilli hed im müeße pffiffe,
as wie früener, wo s'Meili no nes Chind gsi ist. Und die jung Frau hed au
wider d'to wi nes Chind und Freud gha a dene m'molete Eiere.

Nochem Zobig sind si mittenand go spaziere im Meierein noch bis
zum Hostrischäppeli und hend das Bild drinn agluegt. S'ist ne große Tafel
drin gsii mittere Muetter Gottes und amene Egge vo der Tafel ist no ne
Maa gmolet gsii, wo nes Roßise i der Hand gha hed, ne Hammer und e
Zange. Und si sind abgsässe am sonnige Port und s'Cilli hed müeße die
Geschicht no einist erzelle vo dem Chäppeli und vo dem Maa mit dem Roß-
iise, es wüß si nümme rächt. Und s'Cilli hed agfange erzelle:

g'Geschicht vom Schöözerschmid Anneli

S'ist einist ne Schmid gsii z'Schööz und dä hed nes schöns Töchterli gha,
aber s'ist nes liechtsinnigs Meitschi gsii. Einist, wo's am Morge früe ist go
grase i s'Fäld ufe, hed im ne junge hübsche Riiter zuegluegt mittere grüne,
Jegerrock und goldige Schnüere dra. Und s'Sammetbarret ist au grünen gsii
und ne länge Hahnefädere druff. Und dä Riiter hed s'Anneli g'grüebt und
gfroggt, öb's nit wet mittem cho, es müeßts schön ha biinem. Und s'Anneli
hed Jo gseid, der Riiter hed's uff's Roß ue gno und ist mittem fortgsprängt,
über Stock und Stei, über Huus und Haag und zlegt über Bärg und Thal
und mer hed nümü gseh von im. Aber noch zwe oder drei Stunde ist eine
mittere Roß uf d'Schöözer Schmittebrugg cho und hed's welle lo bschlo.
Und wo der Schmid das Jse heiß gmacht gha hed und afe zwe Negel
igschlage, hed das Roß vorume gluegt und gseid:

«O Vatter, Vatter, mach's nit so guet,
Du schlost dis eige Fleisch und Bluet!»

Do ist der Vatter chächch verschrocke und hed der Hammer wiit ewägg
gschlage.

«Und han ich gschlage und schlo nümme meh
Und rüere mi Hammer i grünen Chlee!»

Und es sind Lüüt z'säme glauffe und hend die Sach agluegt. Und das
Roß heig do z'trinke ghöische, es heig so Durscht.

«Und s'Anneli hoischt im Vatter z'trinke,
Sis Härz das müeße im versinke.»

So hend di Lüüt gment, Wiewasser wär guet und sind go reiche im
nächste Hus inne. Aber underdesse ist dä, wo mit dem Roß cho ist, wider
ufgstige und hed wider welle dervospränge. Und si hend im das Wiewasser
chönne nohüere, aber s'hed nur der Riiter d'troffe und er ist abem Roß
abe gfalle und versunke im Bode inne. Und wäge dem sell das Chrüüz
stoh am Gartehag bi der undre Schmitte.

S'Roß sig dervo sprunge und d'Lüüt noch mit Wiewasser. Mängischt seig's still gstande und heig zrug gluegt, aber wenn de die Lüüt wider noch gsi seige, so sig's immer wider gflohe. Und so seig's gägem Hostris ue cho und deet heig es em do möge noch und im au Wiewasser aschlo. Und es sig au versunke i Boden ie und wäge dem stöi iez deet das Hostrischäppeli und der Schmid z'Schööz heig's früener müeße underhalte.

Das ist di Gschicht vo s'Schöözerschmids Anneli und s'gäb au nes Lied dervo, hed s'Cilli gseid, aber es chönn nur nes paar Gsätzli. Es föi e so a:

«Es tuet es Anneli früe ufstoh,
Es wott i der Chüene grase goh.
Es graset im Chälbeli, es graset i der Chue,
Es luegt im ne schöne Riiter zue.»¹⁾

Settige Gschichte und Lieder hed mer i der Zwänzger- und Driißger Johre no viel gwüßt, aber di meiste sind iez vergässe. Vo andere weiß mer nur no der Titel oder öppe nes paar Gsätzli, aber nit, wi di Sach hät chönne z'säme ghöre.

Der wiiß Sundig

Und s'Meili ist derheim übernacht blibe und erst am Ostermändig No-mittag wider uf b'Bärgen use und s'ist wider ne längi Woche aggange bis zum wiiß Sundig. Und do ist di jung Frau glii nochem Mitagässe wider uf d'Hööchi ue und schigar zwe Stund dobe gsässe, ganz elei. Es sind iez au afe Aviöndli gwachse und am Port hed's mängs gseh, aber s'hed si nit möge gwünne. s'hät nit gwüßt für wär. S'hed wohl gwüßt, as hüt niemer chunt vo dehome und doch hed's all Augeblick i d'Stroß abe gluegt, deet, wo si hinderem Wald vüre chund. Und wenn de niemer cho ist, so hed's wider uf Wißehuse ie gluegt und di wiiß Wand vom Hostrischäppeli gseh am Meiereinwäg. Und mängischt hed's hübschli gsunge und de wider b'briegget, aber s'hed kes Augewasser meh übercho und d'Stimm ist ganz anderist gsii bim Singe, so rauh und so teuf. Und s'hed's d'dunkt, d'Sonne sig underdesse no feisterer worde weder vor vierzäh Tage, mer hät fast chönne drin ie luege und di ganz Wält sig schwarz.

Und der Safferli isch es cho sueche uf d'Hööchi ue und hed gseid, es sell doch einist cho z'Obig näh, s'wärdi no ganz chalt; es tüig si gwüs verchelte do obe, es redi jo scho ganz g'heiserig. Und si sind i s'Hus abe mittenand, aber s'Meili hed nur nes par Schlück möge d'trinke und nüt ässe, s'hed's z'starch gwürgt im Hals inne. Und nochhär isch es uf s'Bänkli gsässe vor am Huus und hed so ie gstuunet und nit möge rede und au nit lose, was

¹⁾ Das Lied vom Schöözerschmied Anneli findet sich mit vielen Varianten abgedruckt in Lütolds Sagen und Erzählungen des Kantons Luzern, sowie neuerdings in Toblers Bibliothek älterer schweizerischer Schriftwerke, V. Band: Die historischen Volkslieder der Schweiz.

di andere gredt hend. Und wenn im öpper si Name grüeft hed, so isch es verschrocke und hed so schüüch ume gluegt. Am Obe isch es glii is Bett i das under Huus abe, wo äs und der Safferi ires Stübli gha hend und es paar Chnächte ires Gaade. Der Safferi hed welle hälffe inere Chue wache, wo hät selle chalbere dei Nacht und so ist s'Meili elei gsii.

Mitz i der Nacht isch es verwachet. Der Moon hed dur b'Pfeister durre ganz heiter ie gschine, im Meili grad i s'Gsicht. S'ist im so gspässig gsii im Härz, so schwär und doch so liecht. Und s'ist ufgstande und as Pfeister vüre und hed s'Leufferli uff d'to. S'ist ne schöni Nacht gsii, nur e chli chalt. Vili Stärnli hend zwitzgeret am Himmel, aber s'Meili hed immer wider müeße der Moon aluege, s'hed nit gwüßt, worum. S'hed in's d'dunkt, er schini ganz in's ie und dur in's durre und s'hed im g'chrüüselet vom Chopf bis zu der Füeße und s'hed hübschli zitteret.

I der Schüür äne ist der Brunne gange, süst isch alles still gsii. Und das Ruusche vom Brunne hed's dra gmahnet, wi mer derheim d'Wigere g'hört hed ruusche, wenn mer z'Nacht s'Pfeister off g'ha hed im Sommer. Und s'ist im wider alles z'Sinn cho vo derheim und vo der Chinderziit. Und hütt isch wider wiiß Sundig gsii, aber wi ganz anderist gäge demmol, wo's hed chönne zur erste heilige Kommunion go.

Und der Brunne ist zue glauffe, immer gliichlig und hed e so gmurmelet, as wenn er öppis wett säge. Und s'Mareili hed no g'nauer zueglost und zlegt hed's au ganz guet verstande, was er erzellt hed, alls nochenand, wo's no i d'Schuel g'gange ist und as's der Büütlerhans a der Hand gfüert hed. Und wi si Aviöndli gsuecht hend im Meiereinport noche und chliini Schnäggehüüsli i der Wässermatten unde und wi's so heimelig gsi seig derheim i dene länge Winternächte, wenn si gspunne und gsunge heige und s'Cilli Gschichte erzellt. Und wi's mittem Hans vo der Wilisauer Määß hei cho seig und si nüt hend chönne säge zunenand, as ne s'Härz so voll gsi ist. Und wi's alls jungs Meitschi d'Wält für so vil schöner agluegt heig, as si iez seig.

Und uf einist isch im Meili z'Sinn cho, öb mer ächt uf e Meierein ie gsäch, wenn doch der Moon so heiter schini. Und gleitig isch i d'Schue ie gschloffte ohni Strümpf und hed nur en wiße Underrock agleid und isch hübschli zum Hus uus und gäg der Hööchi ue. Und alls ist still blibe, di bede Hönd im neue und im alte Huus hend's halt könn und nüt derglie dto. Und uff der Hööchi obe isch es uffs Stroßeport ue gstande und hed gäge Schööz ie gluegt. Mer hed wohl gseh, wo öppe der Meierein chönnt sii und Wißehuse, aber nüt gnaus; im Tal unde isch halt nit so heiter gsii, wi überobe. Aber s'Mareili hed immer grad use gluegt, es hed gment, mer müeß hei ie gseh. Zwe Sterne sind nochenand gfahre, eine g'gleitig und hed gfüret, der ander langsam und still. Und s'Mareili hed wiiter gluegt und gstuunet. Am Mänzberg, am Napf und a der Aenzifluh hinde ist no vil Schnee gläge und der Oberwind ist chalt cho über di Hinderländer Bärge vüre, vil stercher, weder im Hus unde. Und s'Mareili hed

agfange schnadele und zittere am ganze Liib, aber es heds nit gmerkt. Und so isch es ne ganzi Stund deet obe gstande, mitz i der Nacht. Uf einischt hend d'Hünd agfange bälle im Hus unde und vo dem ist s'Mareili weder zue nem sälber cho, verschrocke und gleitig hei g'gange. Mer hed gseh, as's ne chäche Rif get, der Bode ist scho ganz wiif gsii und s'Gras hed g'rasslet, wo's durre gsprunge ist. D'Hustür ist no off gsii und der Safferi nonig zrugg usem Staal. Und di jung Frau hed gmerkt, as s'Fieber chöm und si ist im Underrock i s'Bett ie gschloffe.

Und wo der Safferi gäg der viere cho ist, hed si so g'jastet und gschletzt mit der Zähnde. Und si hed scho ganz verstört drii gluegt und der Safferi nömme könn. Er ist do verschrocke und i der Muetter go rüeffe im obere Hus und niemer hed gwüßt, was do gange seig. Gäg der Morge um sibni hed di jung Frau zwöi mol luut gschroue und do ist ne faltschi Chindbetti do gsii. Aber di jung Frau hed nüt gwüßt dervo und di Lüt nur so gstaarig agluegt mit ufgsperte Auge.

Und do ist der Safferi uf Altishofe abe gsprunge zum Dokter und es Wiibervolch zu der Hebamme und zum Pfaarer uf Riidel abe. Aber bis der Dokter do gsi ist, ist die jung Frau gestorbe gsi am Staarchrampf. Und er hed gfrogt wi das cho seig und won er vernoh hed vo der grüüslige Längeziit und wi's di legschte Woche gmacht heig mittere, hed er bi sich sälber dänkt, es seig i der junge Frau guet gange, as si heig chönne stärke, si wär süscht no verstört worde. Aber d'Lüüt hend gseid, si heig halt immer e chli verfrornigs Bluet gha, drum heig si so gschnadelet und g'fröstelet und im Underrock gschloffe.

Mer hed do natürli au uff Schööz ie b'brichtet. I will net erzelle, wi's gmacht hed mit sine Lüüte, bsunders mit der Muetter und schier no meh mittem Cilli. Mer hed's zerst nit emol welle glaube, vor acht Tage isch es no do gsi und iez tod, so ne jungi Frau, noni ganz zwänzg Johr alt.

Und eine vo s'Schwändis Buebe ufem Aesch uß hed gseid si heig sich im kündt. Er ist dei Obe z'Chilt gsii z'Roggliwil uß und am Heigo, wo'n er über d'Hööchi ie cho seig heig er obe a Fronhofe ne wiif Frau g'geh stoh, wo si gar nit verrodt heig. Und es hed im e chli gförchtet und er hed, nit d'trouet voräne. Er ist do ab der Strooß dure Bungart ab und wege dem hend d'Hünd bället. Und wo'n er zum Bungart us gsi ist, heig er wider zrogg gluegt uf d'Hööchi ue, aber nümü gseh, wenn scho der Moon ganz heiter uf de Platz gschine heig. Und iez wüssi er, as di jung Frau sich kündt heig binem. Är heig si acht Tag vorher gseh, wo si hei uf Schööz ie heig welle und übere Äsch vöre cho seig und er heig domols Guettag gseid zuenere. Und er hed das nochhär no mängist erzellt wäg der wiife Frau und wägem Chönde²⁾ und s'hät im's niemer chönne näh.

²⁾ Sich künden. Vorstellung, daß Gestorbene sich ihren Freunden und Bekannten anmelden, gewöhnlich unmittelbar nach dem Tod, häufig aber auch schon vorher.

Am Mändig Nomittag hed s'Wätter g'änderet noch dem grüüslige Riif am Morge und gägen Obe hed's agfange rägele und monderigs der ganz Tag. Aber am Mittwoche am Morge hed's gschneit, wi's mängist öppe no chunt im Abrelle; i s'grünen Laub. Und bis der Liichezug z'Riidel unde gsi ist, ist der Bode ganz wiiß gsi und der Schnee handshöch gläge. Und so ist di jung Frau begrabe worde und der Todtegräber hed si zue d'deckt mit chaltem Härd und wiißem Schnee.

Am Hochsigstag hed's gschneit, wo di jung Frau uf b'Bärgen ue gfüert worde ist, und wo se si wider abegfüert hend, hed's au wider gschneit, s'erst und s'legst mol i dem Winter. Und vo dem schöne Sommer uf der Bärge uß, wo mer immer gredt hed dervo und si hed welle tröste, hed si nüt gseh. Und so ist nes warms Härz b'broche, wi wenn es Blüemli verfrürt, wenn mers us em Garte im Tal, wo all Lüüt zuenem gluegt hend, ewägg nimmt und uf ene ruuche Bärg ue setzt, wo niemer Sorg hed derzue.

Und di glüiche Lüüt, wo vor eme Johr im Meili der Chopf voll m'macht und immer gseid hend, es sell doch dä Safferi näh, es machi's nie meh so guet, hend iez gseid, es seig i s'Lotters Meili glaub guet g'gange, as heig chönne stärke; mer g'höri, es wär süscht no verrockt worde. Es liggi allwäg i der Familli, vor füzg Johre seig eine vo s'Lotters im Wanger Welberg obe ab eme höche Chriesbaum abegfalle, grad uf e Chopf und er heig nochhär do es Ziit lang halb verstört g'redt.

E so rede di Lüüt, wenn der Tag läng ist und es meine e tell immer no, mer sell öppis lose uf si. Friili wär die arm Frau verstört worde und mer hät si imene feistere Gaade igspeert oder no a b'bunde miteme Sell. So ist mer demmol no umg'gange mit de Gmüetschrankne. Aber wer wär d'Schuld gsi dra, wenn's wirkli derzue cho wär? Mit Gwalt cha mer der gsündist Mönsch zum Wahnsinn triibe und s'brucht nit i der Familli z'ligge. Wo's Mareili scho so schwärmüetig gsi ist am Palmesundig, ist der Maa zum Dokter, aber nit öppe für sis Frauli, nei für nes chranknigs Roß. Mer gohd ehnder zum Vehdokter, weder für d'Lüüt. Nes Roß oder ne Chue chostet halt Gält, aber ne Mönsch nit, oder mer zahlt ömel nüt derfür. Und settigi Gschechte git's au no iez all Tag, nit elei uf der Bärge uß und vor füzg Johre.

Vo der guete Ziit i der Driißger Johre

Noch zwöi Johre hed der Fronhofner Safferi wider g'hörotet, ne richi Witfrau vo Erpolingen, wo ne große Hof hed chönne erbe. S'ist i der Driißger Johre gsii, i der guete Ziit, wo b'Bure immer no dervo b'brichte. D'Saache hend e hööche Briis g'ha und s'Land hed all Johr meh g'gulte. Aber mitz i der guete Ziit hed eine mit Schaffe nit sovil chönne verdiene, as er hät chönne hürote, wen er iez au no so huusli und brav gsi wär. Es ist nur e gueti Ziit gsii für b'Buure, aber nit für die Arme und für die, wo's hend müeße mit Schaffe verdiene. Und wenn mer allen Orte chönnt go

nohfroge, so tät mer vernäh, as mitz i der guete Ziit mängs arms Härz, b'broche ist vor Schmärz, oder langsam z'säme gschrompft und verchaltet, wi au no jez. Mer hed d'Lüüt nüt g'achtet, nur s'Gäld und s'Land. Es guets Härz und nes liebs Gmüet ist meh wärth, weder alli große Bärghöf vom Äsch ewegg bis uf Pfaffnau use und vo Riidel bis uff e Bodebärg. Aber wil's nüt chostet, so schetzt's niemer; mer schetzt d'Lüüt nur noch dem, was si hend und nit noch dem, was si sind. Oder wen i's tät rächt säge, si sind nur das, was si hend und e so isch es au no iez.

S'Mareili vo Wißehuse ist also z'Riidel unde begrabe und s'Cilli ist all Johr zwöi mol go s'Grab zwägmache, uff Allerseelen und am wiße Sundig. öppene Rosestock go setze oder Äfheu. Und allimol wenn's das Lied gsunge hed:

«S'blüen mir zwei Röslein»,

hed's müeße a s'Mareili d'dänke und Augewasser übercho.

Der Loränz hed au g'hürotet und ne Schar Meitschi gha und zwe Buebe. Und s'Cilli hed si gschweigget und uff der Schooß g'ha. Und di schöne Lieder hed's di Chind au g'lehrt und ne mängi Gschecht erzellt, au die vom Mareili, as's e so nes schöns Meitschi gsi seig und so jung heig müeße stärke uf der Bärge uß.

b'Flachsbunte ist im Cilli sis Königriich gsii und s'ist au drin gstorbe. Einist, amene heiße Nomittag hed's Flachs g'jätet und wo se si so uff e Bode abe b'bückt hed, hed's uff einist nümme chönne schnuufe. S'ist no ufgstande und hed d'Händ ufgha zum rüeffe und welle hei springe, aber s'ist vorie gfalle und wo mer's ist go ufha, isch es tod gsii, der Schlag hed's d'troffe gha. Und s'ist siiner Läbtig ke Stund chrank gsii und hed i der Lüüte immer das best möge g'gönne, wenn äs sälber scho nüt g'ha hed weder öppen es alts Gänterli vo der Muetter noch.

Das Hüsli, wo s'Mareili vo Wißehuse derheim gsi ist, stohet iez scho lang nümme. I der Freischaarezit, wo der Loränz b'buuret hed, hed er wiiter obe nes großes b'Buurehus b'bouet, wo no stohd, und das alt lo omriße.

Und im Loränz sis eltist Meitschi hed i s'Fischerchause use g'hürotet, deet wo der Büütlerhans verdengt gsi ist und do Acherbueb und Chnächt. Und ich bi ire andereltist Bueb, 'Fischerchause Eduard, oder wi mer iez seid, s'Grofen im Moos. Und m'Muetter hed mer mängist verzellt vom Evi und vom Cilli und vom Mareili, wo d'Tante gsi wär vonere, aber so jung gstorbe seig. Und i ha d'dänkt, i chön i der Muetter en Freud mache und no i mängem andere im Luzärner Hinterland, wenn i tüi di Gschicht ufschriibe, as si nit ganz vergässe wärdi. Und wil i nüt frönds ha welle derzue tue, han i si b'buuretütsch gschribe. S'ist friili chli böser z'läse, aber s'heimelet ein au meh a, s'Cilli und s'Mareili hend äbe au e so gredt mittenand und schrifttütsch tät's ein ganz anderist dunke.

Und die Bärge b'buure vom Luzärner Hinterland selle mer nüt für unguet ha. Vilicht sind nümme all e so wi früener; und im Tal unde git's au iez no settig, si sind gar nüd besser, friili nit nur im Luzärner b'Biet.